

Sperrfrist: 23. Juli 2005, 17 Uhr  
Es gilt das gesprochene Wort



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE  
IN WÜRTTEMBERG  
Amt für Information

23. Juli 2005

## **Grußwort des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang Huber - Liederhalle**

Die Evangelische Kirche in Deutschland gratuliert der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Diese Gratulation fällt leicht. Denn lauter gute Zeichen stehen über diesem Tag. Wenn im Juli Landesbischof July eingeführt wird, dann ist das ein solches gutes Zeichen. Wenn der Reichtum der württembergischen Landeskirche sich auch als Bischofsreichtum zeigt – mit der stattlichen, sonst kaum erreichten Zahl von vier Altbischöfen – dann ist das ebenfalls ein gutes Zeichen. Zu all dem und zu noch viel mehr überbringe ich die herzlichen Glückwünsche der anderen 22 Gliedkirchen der EKD. Ich kleide meinen Gruß in ein schwäbisches Zitat.

„Zu Stuttgart bin ich mitten im sumpfigen Gewühle, und dazu muss ich als einer, der sein Leben in lauter geistlichen Beschäftigungen zugebracht, noch im Alter einen Lehrling im Weltlichen abgeben.“ Diesen Satz hat der württembergische Pietist Johann Albrecht Bengel in einem Brief aus dem Jahr 1750 über seine Tätigkeit in der württembergischen Kirchenleitung geschrieben. Dieser Autor muss natürlich zu Ihrem Abschied zitiert werden, verehrter Landesbischof Maier. Denn Sie waren sieben Jahre Studienleiter und 15 Jahre Rektor des nach Johann Albrecht Bengel benannten Studienhauses.

Allerdings mussten Sie in Ihrer kirchenleitenden Verantwortung nicht mehr wie Bengel „einen Lehrling abgeben“ Denn über die Lehrjahre waren Sie schon lange hinaus. Vielfältige Erfahrungen, auch aus Ihrer Zeit als Ulmer Prälat, haben Sie in das Bischofsamt eingebracht. Interessant sind allerdings zwei andere Aspekte aus dem Satz Bengels, den dieser 1750 in einem Brief geschrieben hat: Das „Stuttgarter Gewühle“ und die „weltlichen“ Angelegenheiten. Für einen, der aus Berlin kommt, macht Stuttgart ja einen vergleichsweise ruhigen und, was die Stellung der Kirche betrifft, geradezu stabilen Eindruck. Aber den weltlichen Angelegenheiten sieht sich ein Bischof auch hier ausgesetzt. Ich nehme an, dass Sie im kirchenleitenden Handeln immer wieder auf Ihre juristische genauso wie auf Ihre theologische Ausbildung zurückgreifen mussten. Darüber hinaus bewegt sich der Bischof einer so großen Landeskirche stets im gesellschaftlichen Umfeld: im Gespräch mit Regierung und Opposition, mit Sportverbänden und Künstlern, mit Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften. Aber auch im Blick auf diese „weltlichen Angelegenheiten“ gewinnt man den Eindruck, dass für den scheidenden württembergischen Landesbischof gilt, was vor 250 Jahren bei Bengel galt. Einer seiner Biographen schrieb über dessen politisch-gesellschaftliches Wirken: „Er vertraute ganz auf die Kraft des Wortes.“

Mein Eindruck ist: Darauf warten heute viele. Gesprächspartner in der Gesellschaft bitten geradezu, dass wir als Kirche erkennbar und vernehmbar sind, als „Kirche des Wortes“. Nicht ob wir den besseren Vorschlag für das eine oder andere politische Problem haben, sondern dass wir den Geist prägen und beflügeln, aus dem unsere Gesellschaft mit diesen Problemen umgeht, darauf richten sich derzeit die

Hoffnungen – gerade unter den Nachdenklichen im Lande. Das Wort ist und bleibt für uns als evangelische Christen und als evangelische Kirche die vornehmste Möglichkeit, Gesellschaft mit zu gestalten. Für alles Handeln eines Bischofs gibt deshalb der „ständige Umgang mit der Schrift“ das Maß. Das wurde über Johann Albrecht Bengel gesagt; doch Ihnen, lieber Bruder Maier, ist dieser „ständige Umgang“ genauso selbstverständlich. Sie haben nicht nur biblische Bücher kommentiert, sondern Ihre Leitungsverantwortung an dem reformatorischen Maßstab ausgerichtet: „sola scriptura“ – „allein die Schrift“.

Freilich gibt es nicht nur eine Auslegung der biblischen Texte. Deshalb darf man im Umgang mit ihnen genauso wenig wie im politisch-gesellschaftlichen Handeln „polemisch, dogmatisch, topisch“ sein, um Bengel zu zitieren, sondern bedachtsam, sorgfältig und abgewogen, stets darum bemüht, dass man (so Bengel) „eine innige Ehrerbietung und Aufmerksamkeit beweiset, Alles sorgfältig untersucht und prüft, sich vor Gott immer mehr demüthigt, die Wahrheit als Wahrheit, die Gnade als Gnade, die Gerechtigkeit und Seligkeit als etwas höchst Erwünschtes annimmt, dem erkannten Willen Gottes in Allem Gehorsam leistet“. So, das haben Sie, lieber Bruder Maier, einmal gesagt, „ist man auf dem Wege, das Wort Gottes richtig zu verstehen“.

Sie haben die Stimme Württembergs klar und vernehmlich in der Gemeinschaft der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Sprache gebracht. Sie haben, wie es württembergischer Tradition entspricht, Ihrer Landeskirche einen eigenständigen Platz gesichert. Wie Ihre Vorgänger Helmut Claß mit seinem klaren Engagement für die EKD, Hans von Keler mit seinem weit über seine Amtszeit hinausragenden Einsatz für die Aussiedler, Theo Sorg mit seinem tiefen Sinn für die Kirche als ein Haus der lebendigen Steine und Eberhardt Renz mit seinem großen Erfahrungsschatz in der weltweiten Ökumene haben Sie Ihre unverkennbare Stimme eingebracht. Sie war in diesem Fall geprägt durch die besondere Glaubenserfahrung eines Menschen, der im württembergischen Pietismus verwurzelt ist und in ihm die Liebe zur Heiligen Schrift gelernt hat.

Diese Stimme Württembergs werden nun Sie, lieber Bruder July, erheben. Sie sind dabei in Gottes Geschichte mit dieser Landeskirche hineingestellt. Sie kommen mit Ihren biographischen Erfahrungen aus der Universität, der kirchenleitenden Arbeit und der Diakonie. Sie kommen in das Amt mit Ihrer eigenen Lebensgeschichte und Ihrer persönlichen Prägung, mit anderen Begegnungen und anderen theologischen Lehrern – doch das „sola scriptura“ bleibt: Evangelische Kirchenleitung geschieht durch das Wort. Für diese Aufgabe erbitten wir für Sie, lieber Bruder July, Gottes Segen. In der großen Gemeinschaft der Evangelischen Kirche in Deutschland sind Sie herzlich willkommen, um an unserer gemeinsamen Aufgabe für Kirche und Gesellschaft mitzuwirken. Ein „Lehrling im Weltlichen“ sind Sie schon längst nicht mehr; das „Stuttgarter sumpfige Gewühle“, wenn es das denn gibt, ist Ihnen auch schon vertraut. Viele Menschen begleiten Sie mit guten Wünschen. Die große Gemeinschaft der Evangelischen im Lande freut sich auf Sie.